

daß sich die Märtyrer- und die christlichen Herrschergestalten, die bei Hrotsvit erscheinen, tatsächlich zueinander in Beziehung setzen lassen. Der Verfasserin, die vom Studium der Herrscherauffassung im Werk der Dichterin ausgegangen war, hat sich die vergleichende Betrachtung der beiden hauptsächlichsten Heldentypen geradezu aufgedrängt. Innerhalb des Kreises der Märtyrer werden drei Gruppen unterschieden: Glaubens- und Keuschheitshelden — Glaubenshelden — „Der Märtyrer als Mann des Hofes und des Hochadels“. Der dritte Typ, verkörpert durch Gallikan und Gongolf, läßt sich den christlichen Herrschern besonders gut gegenüberstellen. — Auch im Einzelnen arbeitet die Verfasserin hauptsächlich mit der Methode des Vergleichens: bei den Legenden und Dramen sucht sie das für Hrotsvits Denken Typische, wo möglich, vor dem Hintergrund der jeweiligen hagiographischen Vorlage deutlich zu machen. Weiter faßt sie stets auch den Widerspruch des Helden, den „Märtyrergegner“ (den heidnischen Herrscher oder Richter) bzw. den Rebellen, ins Auge. Gerade auch die Gestalten dieser Gruppen lassen sich überzeugend untereinander vergleichen. — Der Wert einer solchen Arbeit entscheidet sich daran, ob es gelungen ist, über bloßes Katalogisieren und Systematisieren der einschlägigen Stellen hinauszukommen. Und das darf hier bejaht werden. Das Hauptverdienst der flüssig geschriebenen Arbeit liegt freilich weniger in den Typisierungsbestrebungen als in den zahlreichen Einzelbeobachtungen mit wertvollen Interpretationsbeiträgen. Der zur Verfügung stehende Platz verbietet es, hier Beispiele anzuführen. Es gibt wohl manchmal eine Gegenüberstellung, die etwas gezwungen wirkt, im allgemeinen aber darf es gerade als Verdienst der Verfasserin bezeichnet werden, vielerlei Abschattungen sichtbar gemacht zu haben. — Einigemale scheint sie eine Textstelle zu mißverstehen. Oft hätten die Zitate aus Hrotsvits Werken etwas eleganter eingebaut werden sollen. Durch übermäßiges Verkürzen werden bisweilen die grammatischen Bezüge undurchsichtig und es wird sogar der Sinn in Mitleidenschaft gezogen. Störender als diese Dinge ist, daß nicht wenige (Druck)fehler stehengeblieben sind, die fast alle in den lateinischen Zitaten stehen. — Die aufgezählten Mängel vermögen indes den vorteilhaften Gesamteindruck, den die Arbeit hinterläßt, nicht zu beeinträchtigen.

Peter Stotz

Adelgundis Führkötter, Hildegard von Bingen, Salzburg 1972, Otto Müller Verlag, 54 S., ist eine nützliche, leicht faßlich geschriebene Übersicht über Leben und Werk der Hildegard, verfaßt von einer der besten Kennerinnen der großen Autorin.

G. S.

Leif Grane, Peter Abaelard. Philosophie und Christentum im Mittelalter, Göttingen 1969, Vandenhoeck u. Ruprecht, 200 S., ist die (sprachlich nicht immer glückte) deutsche Übersetzung einer 1964 auf Dänisch erschienenen Biographie Abälards, deren Vf. mit selbständigem Urteil und umfassender Quellenkenntnis (vgl. den bei aller Knappheit nützlichen, leider reichlich sorglos redigierten Literatur- und Quellenanhang S. 187 ff.) für ein breiteres Publikum schreibt, aber auch vom Fachhistoriker beachtet werden sollte.

A. P.

M. Basil Pennington, Together unto God. Contemplative Community in the Sermons of Gueric of Igny, *Studia monastica* 14 (1972) S. 75—89, untersucht die Ansprachen des Bernhard-Schülers und zweiten Abtes von Igny auf ihre Aussagen hinsichtlich des gemeinsamen Weges der Mönche zur kontemplativen Gotteserfahrung, wobei sich ergibt: „Gueric's teaching on contemplative life and community life in no way veers from the tradition“ (S. 88).

Peter Segl